



04.07.2021

Réka Juhász

zum Anhören: [YouTube](#)

Predigt I

(Taufpredigt zu 1.Mose 24,40a)

Liebe Tauffamilie, liebe Gemeinde,

Die Taufe ist zwar etwas Äußeres, aber dahinter steht viele Innerlichkeit:

- zunächst der Glaube der Eltern,
- und dann ihre Hoffnung und ihr Wunsch, dass Gott auch mit ihrem Kind einen Bund schließt.

Einen Bund, in dem das Leben dieses Kindes gut aufgehoben ist,

einen Bund, der trägt,

einen Bund, der erfreut und der den Taufspruch zur Wahrheit macht.

Den Taufspruch für FELIX lese ich aus 1.Mose 24,40a:

Gott der HERR wird dir seinen Engel mitschicken und deine Reise gelingen lassen.

Liebe Eltern,

der Taufspruch, den ihr für Felix ausgewählt habt, stammt aus einer besonderen Geschichte. Aus der Geschichte Abrahams.

Ja, als er diesen Satz aussprach, war er schon sehr alt. Viele Lebensreisen hatte er schon hinter sich gehabt. Reisen und Wege, von denen er oft nicht wusste, wohin die ihn eigentlich führen.

Doch eines hatten seine Lebensreisen gemeinsam: Abraham war sich der Begleitung Gottes immer bewusst.

Ob ihm unterwegs Glück oder Hindernis, Schwierigkeit oder Freude begegnet, wusste er nicht. Für Abraham war die Frage, *was wird wenn...* zweitrangig. Ihm war die Frage wichtig: Was will Gott

von mir? Was hat er noch mit mir vor? Wie kann ich in allem, was ich tue, denke und fühle, mich mit ihm verbunden fühlen?

In dieser Episode der Abrahamsgeschichte, aus der der Taufspruch stammt, kommt diese Frage *was wird wenn....* mehrmals vor. (Aber nicht vom Abraham gestellt.)

In diesem Abschnitt geht es eigentlich um die Brautsuche für Abrahams Sohn, für Isaak.

Für Abraham ist es sehr wichtig, dass sein Sohn eine Frau aus seinem Stamm nimmt und dadurch die Zusammengehörigkeit des Stammes und die gemeinsame Glaubensgrundlage an Gott wieder gestärkt wird.

Er schickt einen seiner vertrauten Diener zu seinem Verwandten in die Ferne, in die alte Heimat zurück, die er auf den Ruf Gottes verlassen hatte. Der Diener muss die richtige Braut finden und zu Isaak bringen.

Eine große Verantwortung. Einfach in die Ferne zu gehen und sich darauf zu verlassen, dass sich die Verwandten noch an Abraham erinnern können und überhaupt, was wird wenn er keine Braut findet, und was wird wenn die Braut ihm nicht vertraut und nicht mitkommen will??

Auf diese vielen Fragen antwortet Abraham mit unerschütterlicher Zuversicht und sagt:

Gott der HERR wird dir seinen Engel mitschicken und deine Reise gelingen lassen.

Mit diesen Segensworten ermutigte und segnete Abraham seinen Diener zu seinem – wahrscheinlich – größten und verantwortungsvollsten Auftrag, den er jemals von Abraham bekommen hatte.

Liebe Eltern, liebe Gemeinde,

wir stehen heute da und wollen Felix taufen. Und wir tun dies mit unerschütterlicher Zuversicht, dass Gott ihm in allen seinen Wegen beistehen wird.

Wer sind aber eigentlich die Engel, über die Abraham spricht?

Gibt es die überhaupt, denn in unseren reformierten Predigten kommen sie nie vor?

In der Abrahamsgeschichte kommen Begegnungen mit Engeln mehrmals vor. Unter Engeln versteht das AT göttliche Gesandte in menschlicher Gestalt. Ja, auch Geister, durch die Gott seine Güte zeigt oder durch die Gott seine Werke durchführt.

Die moderne protestantische Theologie „glaubt“ nicht an Engel, schätzt aber die Tradition der Engelsgeschichte wegen ihrer Bildhaftigkeit und Aussagekraft.

Besonders angesichts einer Theologie, die so vorsichtig mit Gottesdarstellungen ist, tut es manchmal gut, sich diese Begleitung Gottes in Form von Engeln vorzustellen.

Denn Engel sind starke Symbole für Getragen- und Geborgensein. Und besonders für Kinder tun solche aussagekräftige Bilder gut.

Engel sind für mich oft auch Menschen, durch die ich mich auf besonderer Art und Weise von Gott angesprochen, bestätigt oder geleitet fühle.

Liebe Tauffamilie,

was könnten wir denn nun mehr für Felix zu seiner großen Lebensreise von Gott erbitten?

Dass er sich auch auf schwierigen Wegen getragen und geleitet fühlt,

dass er immer wieder neuen Mut findet zum Weitergehen

und dass er unterwegs treue Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter und wahre Freundschaften findet, ja Engel, die ihm Gott auf die Reise mitschickt.

Und Sie, liebe Eltern, bewahren Sie bitte die unerschütterliche Zuversicht auch in herausfordernden Zeiten der kindlichen Entwicklung!

Und fragen Sie nicht danach, *was wird denn noch kommen...*

sondern bleiben Sie offen dafür, was Gott Ihnen anvertraut. Amen

Predigt II

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werf eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

Lukas 5,1-10

Liebe Gemeinde,

ich möchte zunächst den Faden zu der Abrahamsgeschichte wieder aufnehmen, die wir bei der Taufe gehört haben.

In dieser Geschichte haben wir über die unerschütterliche Zuversicht Abrahams gehört.

Über ein Sichverlassen auf Gott, auf seine Begleitung und seinen Schutz unter allen Umständen.

Ja, über eine Lebenseinstellung, die wir uns auch wünschen würden.

Denn wir machen immer wieder die Erfahrung, dass Glaube kein Allheilmittel ist, dass Glaube uns vor harten Proben des Lebens nicht verschont.

Was ist dann der Glaube?

Warum sollte ich eigentlich an diesen veralteten biblischen Geschichten festhalten und mir diese immer wieder anhören?

Es gibt doch wunderbare andere Methoden, durch die man zu einem mentalen und körperlichen Gleichgewicht kommt ... was bringt mir der Glaube, die Kirche, was ist, wenn alles nur Zeitverschwendung ist?

Fragen, Überlegungen, die uns Christinnen und Christen auch bekannt sind.

Fragen und Überlegungen, die mich aber eher an die Fragen des Dieners von Abraham erinnern?

„was ist wenn... was ist wenn alles anders läuft?“

„Fahre hinaus, wo es tief ist“ – sagte Jesus den müden und verzweifelten Fischern.

Glaube ist kein Zwang und darf auch niemals Zwang werden.

Glaube ist eine Einladung. Gott lädt uns in seine Gemeinschaft ein, Gott lädt uns in sein Reich ein.

Liebe Gemeinde,

ich bin heute froh, denn Gottes Einladung in seine Welt, in seinen Wirkungsraum macht heute die Taufe und das Abendmahl auch handgreiflich nahe.

Und ein sichtbarer Teil dieser Gemeinschaft, die die Einladung annimmt, sind Sie, liebe Gemeinde und

Sie, liebe Tauffamilie, und auch Sie, liebe Schwestern und Brüdern, die diesen Gottesdienst nicht hier vor Ort, sondern durch Nachlesen oder Nachhören mitfeiern.

Aber auch unsere christliche Gemeinde – mit mehr oder weniger Kirchenbesuchern – aber diese machen es auch sichtbar.

Diese Erzählung gehört zu den Wundererzählungen des Neuen Testaments.

Ich finde jedenfalls, dass es ein Wunder ist, wenn trotz vorherrschendem Rationalismus und Humanismus Menschen doch zu Gott finden und Weisungen für ihr Leben aus Gottes Wort empfangen.

Menschen, die dort auch noch hoffen, wo andere schon längst aufgegeben haben, wie die Fischer, die auf Jesu Wort – trotz rationaler Berechnungen – doch ins tiefe Meer zum Fischen hinausfahren.

Liebe Gemeinde,

diese Geschichte vom wunderbaren Fischfang ist vielleicht etwas weit entfernt von unserer Lebenswelt.

Doch wenn wir uns die Dramaturgie dieser Geschichte näher anschauen, dann lassen sich doch einige Grunderfahrungen unserer Zeit erkennen.

„Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen“ – antwortet Simon Petrus.

Eine Erfahrung, liebe Gemeinde, über die immer mehr Menschen berichten, die den Sinn und den Nutzen ihres Abmühens aus dem Auge verloren haben.

Eine Erfahrung, dass Effektivität und Produktivität noch keine Lebensqualität garantieren.

Viele leiden an ihrer Auszehrung, fühlen sich leer und ausgebrannt. Selbst der eine oder andere Erfolg vermag nicht über die schleichende Depression hinwegzutragen.

Simon Petrus steht in dieser Geschichte stellvertretend für alle da und fragt:

Wie meinst du, noch einmal hinausfahren ... Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen...

Jesu Ruf zum Hinausfahren klingt zunächst wie eine Zumutung.

Er verspricht keinen Erfolg und gibt keine Garantie und Jesus will die Fischer auch nicht billig trösten mit Duchhalteparolen wie „Reiß dich zusammen, es wird schon gelingen...“

Jesu Wort an Petrus war eher eine kraftvolle Ermutigung zu einem neuen Anfang am alten Platz.

Was macht nun den Unterschied, dass Petrus und die anderen sich doch der Zumutung Jesu aussetzen und auf den Ruf des Rabbi sich doch gegen alle Müdigkeit, Depression und Vegeblichkeit stellen und noch einmal hinausfahren?

Den Unterschied machte die Zuversicht aus, die Jesus in Simon Petrus durch seinen Ruf, durch seine Ermutigung aufweckt.

„Es macht einen himmelweiten Unterscheid, ob wir in ständigen Wiederholungen um uns selbst kreisen und versuchen, mit alten Tricks oder neuen Techniken dem Schicksal ein freundliches Gesicht, eine Wende abzutrotzen – oder ob wir auf die Stimme des Hören, der unsere Leere kennt und uns gleichwohl nicht ins Leere laufen lässt.

Ja – aber. Auf dein Wort hin ... noch einmal.“

Und das Wunder geschieht. Der glückliche Fang gelingt, unerwartet, überraschend und gegen alle Erfahrung. Doch in der Geschichte dominiert plötzlich nicht der ERFOLG oder der Stolz der Fischer – schaut, wir haben es gewagt und doch geschafft – sondern hier wird doch etwas anderes wichtig. Lukas berichtet, dass die Fischer vom Schrecken erfasst wurden – was so viel bedeutet, dass sie plötzlich erkannten: Gott war am Wirken in ihrem Leben. Petrus erkannte: Das verdanke ich nicht mir selbst, das ist Gnade – mehr, als ich je planen, bewirken, ja denken und wünschen konnte.

An die Stelle von Resignation und Selbstzweifel tritt – ebenso unerwartet und überraschend wie der glückliche Fang – die Ermutigung: Auf das Erschrecken der Fischer antwortet Jesus mit den Worten: „Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen.“ Das war aber kein Appell zum Durchhalten, zu Leistungssteigerung oder zu Zielorientierung.

Petrus erhält mitten in seinem alten Leben neuen Sinn und einen neuen Auftrag.

Die Bezeichnung „Menschenfischer“ ist ein Ausdruck für Menschen wie Petrus:

Die mit unerschütterlicher Zuversicht ihr Leben leben – wie auch Abraham. Menschen, von denen eine geheimnisvolle Kraft ausgeht. Menschen, die nicht mit den „Wenn und Aber“ kalkulieren, sondern Gott in ihr Leben miteinkalkulieren. Menschen, bei denen andere aufatmen, ihre Sorgen abladen und neuen Lebensmut gewinnen können. Menschen, die für andere „Boten Gottes“ , ja Engel sein können.

Liebe Gemeinde, hier geht es nicht um Mission, nicht um Bekehren.

Hier geht es um Perspektive für eine Gemeinde, ja für die Kirche insgesamt:

Wir können auf unsere Ausstrahlung, unsere Anziehungskraft vertrauen, wenn es darum geht Ande-

ren über unseren Glauben zu erzählen.

Die Zukunft unserer Gemeinde, unserer Kirche besteht nicht darin, wie toll und modern unsere Programme und Gottesdienste sind.

Sondern daran, ob wir Andere mit Leben anstecken können, ob wir Hoffnung und Wertschätzung zeigen und vorleben können.

Das ist unsere Möglichkeit, unsere Berufung.

Wenn wir uns dem Wort Jesu öffnen und mit ihm gehen, werden wir alles, aber auch wirklich alles finden, was wir vom Leben erwarten. Und mehr als das. Wir werden erleben, wer wir sein können. Werden erfahren, wie unendlich wichtig wir sind.

Amen

(Zitate und Inspirationen zum Predigttext Lk 5,1-10 verdanke ich: W.Koeppen, Predigtstudien 2002/2003, S.82-85)